



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

40. Von Jacob Grimm, 1. april 1821

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

Nach Bonn schreib' ich in diesen Tagen. Ihren Schweikart, den wir nicht kennen, erwarten wir gleichgültig: Königsberger Stellen (bei der Universität) werden in Berlin besetzt, hier wissen wir nie vorher davon.

Es ist noch eben Zeit den Brief zu schließen, nicht mehr ihn durchzulesen. Ich grüße Sie, lieber Freund, und Ihren Herrn Bruder herzlich. Wenn die Angelsächsische Noth ein wenig vorüber ist — Rask¹⁾ hilft Ihnen freilich nicht überall — schicken Sie ein Gottlob nach Königsberg

Ihrem

K. 27 Merz 1821.²⁾

Lachmann.

40. Von Jacob Grimm.

Cassel 1 April 1821.³⁾

Seit sechs wochen, lieber freund, habe ich nicht geschrieben; das bischen freie zeit, was mir übrig ist, wurde durch den tod des kurfürsten⁴⁾, die förmlichkeit der trauer, des leichenzugs, selbst die ob- und resignation unserer bibliothek und unvermeidliche neugier nach dingen, um welche man sich sonst gar nicht kümmert, eingeschränkt; ich lebe sogar in der ängstlichen erwartung, daß mir diesen sommer manche unangenehme beschäftigung zuwachsen könnte. Wie es dann meinem buch gehen wird, weiß ich nicht; der druck steht nun am⁵⁾ zwanzigsten bogen, worüber ich froh, wenn auch nicht damit zufrieden bin. Ihr letzter brief tröstete mich theils, theils machte er mich unlustig, wenn ich bedenke, daß ich etwas so unvollkommenes und fehlerhaftes in derselben weise fertig machen soll. Ich selbst mag oft kaum wiederlesen, was geschrieben und gedruckt ist, und Sie haben völlig recht, der unerträglichste und albernste gedanke ist es, solches zeug in schulen vorzutragen und einfach zu lehren. Für mich und meine art, an der sache zu arbeiten, mag mein gerüste hinreichend und tauglich seyn; der welt wird es so bald noch nicht nützen; ich schäme mich ordentlich, wenn ich einen von mir gebrauchten neuen ausdruck angenommen und angewendet sehe. Auch daß die form breit und langweilig ist, habe ich Ihnen längst vorher zugegeben; etwas gewinnt dadurch die aufrichtigkeit der darstellung, indem ich nichts zurückbehalte, und

1) Vgl. oben s. 274 anm. 1.

2) Poststempel: 27. märz.

3) Poststempel: 2. april.

4) Kurfürst Wilhelm I. war am 27. februar gestorben.

5) „am“ verbessert aus „im“.

die klarheit, sofern ich sie vermag. Oft striche ich noch gerne hintenher, nachdem es zu spät ist,¹⁾ ich habe weder zeit noch lust concepte zu machen. Für den mitgetheilten anfang Ihrer bemerkungen danke ich von herzen, habe aber jetzt nicht zeit mich darauf einzulassen, großentheils sind sie treffend und nützlich, ich muß nun einmahl in meinem strome fortschwimmen, werfen Sie mir muthig nur immer hinein, was mich staut und aufhält, wenn ich auch flächer und seichter erscheine; die wahrheit geht uns ja über alles. Meine buchstabenlehre wird gewiß über 400 und an 500 seiten stark; werden das leser und käufer mögen? dennoch fühle ich bei jeder seite daß die umständlichkeit dem ganzen gut ist, wenn auch nur durch einzelnes, das sonst nicht zur sprache käme? — Die mangelhaftigkeit der typen ärgert mich auch, doch jener innern mangel wegen nicht viel; es kann doch nicht lange bei diesem buche bleiben; die unerträglichen *ð* und *þ* habe ich bald aufgegeben und in *dh*, *bh* aufgelöst; freilich inconsequent, da ich gerade das üblichere *th* auf *p* zurückführe. In der sache selbst geschieht ein geringer schade damit. Es ist recht, da ich auf den beinen noch nicht fest bin, daß ich in einem schlechten kleid gehe. (‘ stehn im satz nicht für ^, aber diese sind im druck oft so stumpf, daß sie so aussehen.)

Dieser brief will nur verhüten, daß Sie meiner späten und kahlen antworten auf Ihre reichhaltigen schreiben nicht überdrüssig werden; ich habe nur 6 seiten manuscript über und muß ihrer vor ausgang der woche noch 16 fertig machen, um sie dem hungrigen setzer zu einem bogen zu senden. Nur noch einige fragen, die ich schon lange an Sie thun wollte.

Was ich als organische norm der deutschen buchstaben im goth. sächs. nord. erkenne und der althochd. augenscheinlichen verwirrung gegenüber verstehe ich nicht so, als ob jener organismus der uranfängliche gewesen sey; er erscheint mir bloß in unsern denkmählern deutscher sprache als die regel und das älteste. Heimliche spuren einer noch älteren und wiederum abweichenden consonantvertheilung habe ich angegeben und nehme ich sie zusammen, so bleibt mir kein zweifel an der wirklichkeit einer dem latein und griechischen höchst ähnlichen einrichtung, die hernach, wie durch eine erdumwälzung in meinen deutschen organismus übergieng, bis dieser durch eine neue erschütterung wiederum in die althochdeutsche einrichtung umgekehrt wurde. Also drei ordnungen in historischer folge und in der succession überraschende regelmäßigkeit. Die *tenues* der ersten sinken eine stufe herab in der zweiten und noch eine in der dritten. Man setze die dritte ordnung an die stelle der zweiten und das ganze wäre unnatürlich.

1) Gestrichen: „und“.

(lat. und gr. l.)	(goth. sächs. nord. II.)	(althochd. III.)	belege		
			I	II	III
P	F	B. V	<i>pater. pes. pulex.</i> <i>piscis</i>	<i>fadr. fôtus. flô. fisks</i>	<i>vater. vuoꝝ. vlô. visc</i>
T	TH	D	<i>tu. tres. tacere</i>	<i>þu. þreis. þahan.</i>	<i>dû. dri.</i>
K	H	G? H?	<i>caput. oculus. calamus</i>	<i>haubþ.</i>	<i>haupit. halam</i>
B	P	F	? <i>labi</i> ? <i>stabulum</i> ? <i>turba</i>	? <i>hlaupan</i> ? <i>stôpull</i> ? <i>þorp</i>	<i>hlaufan</i> ? <i>stafal</i> ? <i>dorf</i>
D	T	Z	<i>duo. sedes</i>	<i>tvái. sitls.</i>	<i>zwei. sēzal</i>
G	K	CH? H?	<i>ego. augeo</i>	<i>ik. auka</i>	<i>ih. auhhôn.</i>
F	B	P	<i>frater. φλόξ. flare.</i>	<i>brôthar. blys. blasan.</i>	<i>pruoder. plasán.</i>
TH	D	T	<i>θυγάτηρ</i>	<i>daúhtar.</i>	<i>tohtar</i>
H. CH	G	K	<i>hostis. heri. hesternus.</i> <i>homo.</i>	<i>gasts. gistr. guma.</i>	<i>kast. kēstar. homo</i>

in der dritten ordnung sind noch einzelne reste aus der zweiten, in der zweiten einzelne aus der ersten, vgl. das goth. *du, dis* (p. 152), das sächs. *sēdel* (p. 217), das nord. *pt* (goth. *ft*). Wo II. und III. zu I. stimmen, ist gewöhnlich ein außerhalb des großen sprachweges einzeln erborgtes wort da, als *scribo, barba, tabula*. Hat das ganze im ganzen richtigkeit, so läßt sich manches deutlicher und bestimmter, namentlich bei den aspiraten, fassen. —

Sollte nicht *sêr* (*dolor*) mit *soraga* (*cura*), nord. *sâr* mit *sorg* nahe verwandt seyn? aber wie? hier eine muthmaßung: wofern *sêr* = goth. *sáis*, so wäre *sêrag* = *sáisags*, von diesem könnte ein verbum *sáisagan, sáisgan, sáizgan* (*dolore afficere*) rühren. Dieses fieng an sehr frühe zu schwirren und zu heißen *sáirgan, sarg, saúrgun*, wovon dann das subst. *saúrga*, alth. *soraga* (*sêrgan, sarg, surgun*). Zur annahme, daß in dieser conjugation zumahl zusammengesetzte (aber uralt zusammengesetzte) starke verba seyen, stimmt das. Träfe es, so ließe sich ein analoges *váizpan, báizgan* = *váisapan báisagan* denken, die den formen *váirpan, báirgan* vorausgegangen; ich hätte dann die neigung des sauselauts in den schwirrlaut p. 64 nicht so jung machen sollen. Wie wenn *váirpan* dadurch mit *visan**) verbundener erschiene? (*fui, fio*) und *gaurs* zu *gaisjan* käme? Ists richtig, so wird uns mehr einfallen. — Seyn Sie herzlich gegrüßt, auch von Wilhelm und bleiben Sie nicht böse

Ihrem

Grimm.

*) *vëridan, vëra. aírþa, terra, aus áisirþa?*